

des Weines in den Kelch schon vor dem Stufengebet vorgenommen, beim Offertorium die Patene mit der Hostie auf den mit Wein gefüllten Kelch gelegt und die Opferung in einem einzigen Acte gemacht. Die Freundschaft, welche zwischen den heiligen Stiftern des Prediger- und des Franciscanerordens bestand, wird zwischen beiden Orden gesetzmäßig festgehalten und unter Anderem dadurch bekundet, daß jedes Kloster an Feste des Ordensstifters, wo inmier möglich, den Gottesdienst von dem anderen Orden verrichten läßt.

Diese Versammlung von Heiligen und Gelehrten hatte vom 13. bis zum 16. Jahrhundert neben den Minoriten einen ausgebreiteten Einfluß in der Kirche. Schon 1290 erhielten die Dominicaner einen Lehrstuhl an der Universität zu Paris, und einige Jahrhunderte hindurch lehrten an dieser, sowie an den Universitäten zu Bologna, Padua, Köln, Prag und Wien viele Mitglieder des Ordens als Professoren der Theologie und Philosophie (vgl. bezüglich Wiens Seb. Brunner, *Der Prediger-Orden in Wien und Oesterreich*, Wien 1867, 80 ff.). Auch in ihren eigenen Generalstudien, die häufig mit den eigentlichen Universitäten in engen Verbands standen, hatten die Dominicaner hervorragende Männer als Lehrer. Die größten Theologen und Philosophen, Albert d. Gr. und der hl. Thomas von Aquin, gehörten ihrem Orden an; viele gelehrte Männer, Scholastiker wie Mystiker zierten ihn, und auch später, als die Blütezeit der eigentlichen Scholastik vorüber war, gingen noch aus dem Orden ansehnliche theologische Schriftsteller hervor. Es seien aus früherer und späterer Zeit erwähnt: Raymund von Peñafort, Jacobus de Voragine, der Verfasser der *Legenda aurea*, Vincenz von Beauvais, Durandus, Doctor resolutissimus genannt, Lauler, Heinrich Seuse, Joh. Capreolus, der Fürst der Thomisten, der hl. Antoninus, Erzbischof von Florenz, Johann de Ragusio, Johann Torquemada, Cardinal Cajetan, Melchior Canus, Petrus und Dominicus Soto, Las Casas, Ludwig von Granada, Carranza, Dominicus Bafiez, Dibuacus Alvarez, Ledesma, Abraham Bpovius, Coar, Combesis, Billuart, Natalis Alexander, Ehard, Vincenz Orsini (Papst Benedict XIII.), Gotti, Orsi, Mamachi u. v. A. Was die Dominicaner auf dem Gebiete der Bibelklärung geleistet, siehe bei Ludw. Bertr. Loth (*Catalogus fratrum Ord. Praed.*, qui S. Ser. illustrantur, in Guil. Popin, *Exposit. in Genesin*, Duaci 1634; auch *Quästif* I, 941 ff.). Es ist bekannt, daß der Dominicaner Hugo a S. Caro die erste Verbal-Bibelconcordanz verfaßte, sowie daß die Dominicaner eigene Correctorien betreffs der Verbesserung des Vulgata-textes führten. Der Orden erwarb sich auch manches Verdienst um die Geschichtswissenschaft, indem in seinen genau geführten Nekrologien und Chroniken viel quellenmäßiges Material enthalten ist. Im 14. Jahrhundertragt Ver-

nardus Guidonis als historischer Schriftsteller hervor; der früher lebende Dietrich von Apolba hat neben manchem Legendenshaften, das dem Charakter seiner Zeit dient, auch viel zuverlässiges und Geschichtliches. Neben der Pflege der Wissenschaft entsabeten die Dominicaner eine große Missionsthätigkeit. Bald nach der Gründung des Ordens zogen sie nach Schweden, Litauen, Rußland, Preußen, Orbnland, um die noch meist heidnischen Bewohner zu bekehren. Später wendeten sie sich nach dem Inneren von Asien, sowie nach Japan, China und Indien, und viele von ihnen errangen sich daselbst die Palme des Martyrthums. Ebenso eilten sie, als kaum die neue Welt entdeckt war, nach America, um den wilden Stämmen Christum zu predigen und sie zu civilisirten Menschen heranzubilden; noch heute erinnert der Name von S. Domingo an ihre dortige Thätigkeit. Ebenso muß erwähnt werden, daß die Dominicaner auf dem Gebiete der Kunst Großes leisteten. Insbesondere wurde die Baukunst und Malerei, namentlich die Miniaturmalerei, in den italienischen Klöstern von kunstsinigen Jüngern geübt. Herrliche Kirchen und andere Kunstgebäude hatten Dominicaner zu Baumeistern. Das Kloster zu S. Maria Novella in Florenz war eine förmliche Kunstschule; vorzüglich ragten Fra Cisto und Fra Ristoro, beide gegen Ende des 13. Jahrhunderts, als berühmte Architekten hervor. Ebenso künstlerisch wurde in dem genannten Kloster, sowie in S. Marco zu Florenz und S. Caterina zu Pisa die Malerei betrieben; Fr. Johannes von Fiesole, zugenannt der Englische, Benedict von Mugello und auch noch Bartholomäus della Porta erwarben sich bleibenden Ruhm. Die Miniaturmalerei in den Codices u. s. w. wurde in den italienischen Klöstern mit Vorliebe gepflegt. Auch zeichneten sich manche Dominicaner-Laienbrüder als Kunstschreiner (aroularii) und Kunstschlosser aus (vgl. Vinc. Marchese, *Memoria dei più insigni Pittori, Scultori e Architetti Domenicani*, 4. ed., Bologna 1878—1879; Seb. Brunner, *Die Kunstgenossen der Klosterzelle*, 2 Theile, Wien 1863; *Renaissance und Dominicaner-Kunst*, in *Hist.-polit. Blätter* XCIII, 897. XCIV, 26. Der Orden zählt viele Heilige, so Raimund von Peñafort, Petrus Martyr, Hyacinth, Vincenz Ferrerius u. A.; er gab der Kirche die vier Päpste Innocenz V., Benedict XI., den hl. Pius V. und Benedict XIII., mehr als 60 Cardinäle, gegen 1000 Bischöfe und Erzbischöfe.

Zur Zeit des sog. abendländischen Schisma's war auch der Dominicanerorden, wie andere, in zwei Parteien getheilt; die französischen Provinzen, sowie die sicilische und aragonische hingen Clemens VII. und seinen Nachfolgern an, während die übrigen an der Obedienz Urbans VI. festhielten; beide Parteien wählten eigene Generale und hielten eigene Generalscapitel. Dieser Zustand dauerte von 1380 bis zur Wahl Martin's V. 1417. Die im Laufe der Zeit erschlafte